

JOHANNA BANCK-BURGESS

ZUR AUSWERTUNG STARK ZERSETZTER ORGANIK (ARTEFAKTE¹ UND ÖKOFAKTE²) AM BEISPIEL EINES FRÜHMITTELALTERLICHEN GRABBEFUNDES

I. Vorbemerkungen

Im Bereich der frühmittelalterlichen Gräberfeldarchäologie sind organische Funde nicht unbekannt. Gräberfelder, in denen einzelne Gräber oder Gräbergruppen durch bestimmte geologische Gegebenheiten bzw. Bodenverhältnisse im Feuchtbodenbereich liegen, belegen, daß Artefakte aus Holz, Bein oder Leder zu den Beigaben gehörten³. Die serienmäßige Erfassung von Textilresten im Kontext korrodierender Metallbeigaben, wie sie derzeit im Rahmen eines DFG-Projektes über Lauchheim⁴, einem der größten, frühmittelalterlichen Gräberfelder im südwestdeutschen Raum durchgeführt wird, zeigt nachdrücklich, wie häufig Textilfunde im frühmittelalterlichen Grabkontext vorkommen. Die bekannten organischen Objekte, wie der Geweberest im Kontext einer Fibel, der Beinkamm oder die Holzschale, können aufgrund erhaltener Merkmale benannt werden. In den frühmittelalterlichen Gräbern hat sich jedoch weit aus mehr organisches Material erhalten, als uns bisher bewusst war. Abgesehen von den genannten Artefakten gibt es eine breite Spanne organischer Substanz, die aufgrund ihres Befundes zwar eindeutig als Reste angesprochen werden können, die anthropomorph beeinflusst sind, ansonsten aber augenscheinlich keine weiteren Informationen mehr Preis geben. Ihr desolater Zustand in Form dunkler, kaum ansprechbarer Überreste führt dazu, daß sie zumeist keine Beachtung finden. Bei der textilarchäologischen Befunderhebung werden sie häufig mit einer gewissen Resignation dokumentiert, da absehbar ist, daß ihre Bestimmung unterbleibt. Gerade Blockbergungen, bei denen die

entnommenen Befunde im Labor untersucht werden, zeigen im besonderen Maße, wie umfangreich und differenziert sich dieses organische Materialien erhalten hat. Mit dieser Feststellung sind wir aber schon beim „status quo“ angelangt. Weder ist erforscht, welche Untersuchungsmethoden bei stark zersetzter Organik überhaupt noch erfolgsversprechend sind, noch inwieweit die damit gewonnenen Informationen die archäologische Forschung überhaupt bereichern könnten. Dieser Umstand verstärkt nicht gerade die Motivation sich der genannten Organik näher zu widmen. Gleichwohl ist es in diesem Zusammenhang wichtig, darüber nachzudenken, wie unterrepräsentiert organische Funde in der Archäologie sind und wie notwendig es demzufolge sein sollte neue Wege in der Auswertung stark zersetzter Organik zu gehen. Im Fall von Grab 22 aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Oberflacht-Seitingen in Baden-Württemberg zeigte sich, dass lediglich auf der Grundlage verfeinerter Präparationsmethoden wesentliche Beobachtungen zur Befundsituation möglich waren, die Aussagen zur Einbringung des Toten, zur Ausstattung des Totenbettes, zur Deponierung seiner Kleidung bzw. der Textilien im Totenbett und zur Wahrnehmung des Toten erlaubten. Grundlage dafür waren die Reste stark zersetzter Organik, die einzeln betrachtet zwar nur noch anhand weniger Merkmale angesprochen werden konnten, die jedoch weiterreichende Aussagen aufgrund ihrer stratigraphischen Position und ihrer Ausdehnung erlaubten. Auch wenn es sich im Fall von Oberflacht um ein Grab mit Feuchtbodenerhaltung handelt, d.h. die Chancen auf den Erhalt von Organik ohnehin höher waren, haben die Erfahrungen mit Blockbergungen ohne Feuchtbodenerhaltung gezeigt, dass sich an bzw. im Kontext fast jeder Metallbeigabe organische Reste erhalten haben. Natürlich kann die tägliche Arbeit in der Bodendenkmalpflege keine akribische Erfassung zersetzter Organik leisten. Gleichwohl sollte ihre Bedeutung als Artefakt oder Ökofakt erkannt werden und standardisierte Präparations- und Analysemethoden gefunden werden, die ihre Erfassung erleichtern und umfassender möglich machen.

Die Möglichkeiten naturwissenschaftlichen Elementaranalysen wurden im Fall von Oberflacht aufgrund fehlender Erfahrung kaum berücksichtigt. In Esslingen baut das Landesamt für Denkmalpflege in Baden-Württemberg derzeit eine Probensammlung auf, in deren Mittelpunkt stark zersetzte Organik steht. Naturwissenschaftler, die Möglichkeiten für bestimmte Untersuchungsmethoden sehen, steht dieses

¹ Unter organischen Artefakten werden hier vorrangig Textilien, Bestandteile von Polsterelementen, Felle und andere biologische Reste behandelt.

² Der Begriff Ökofakt bezieht sich im archäologischen Kontext auf natürliche Überreste, wie sie z.B. in Form von botanischen Resten vorliegen. Dagegen wird der Begriff Artefakt als kultureller Überrest des Menschen verstanden.

³ Beispielhaft kann hier das alamannische Gräberfeld von Oberflacht-Seitingen aus Südwestdeutschland genannt werden, von dem wesentliche Teile bereits im 19. Jahrhundert ausgegraben wurden (S. Schiek, *Das Gräberfeld der Merowingerzeit bei Oberflacht*, „Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg“, Bd. 41/1, 1992).

⁴ Einsicht in das laufende Projekt unter www.dfg-projekt-lauchheim.de.

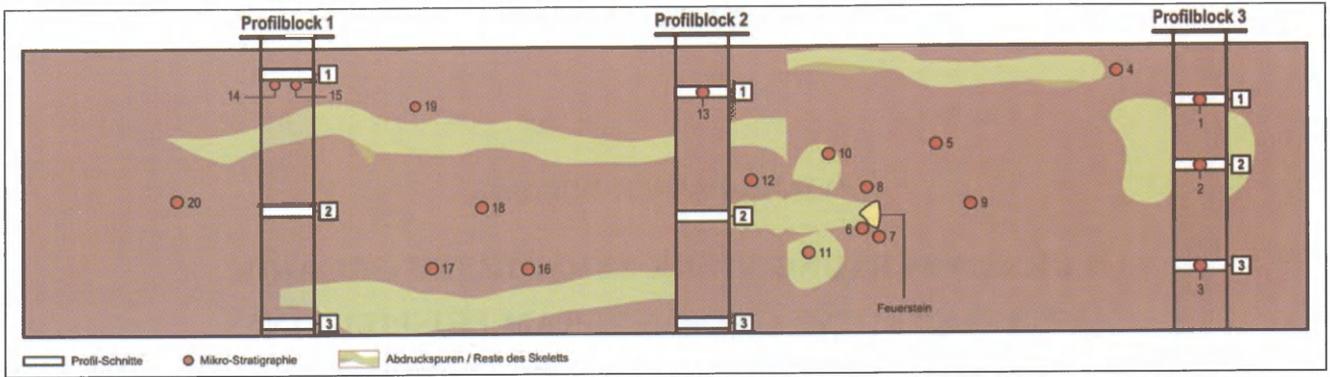


Abb. 1. Oberfläch-Seitungen; Grab 22; Übersichtsplan der erhaltenen Skelettreste-/spuren und Angaben zur textilarchäologischen Befunderhebung.

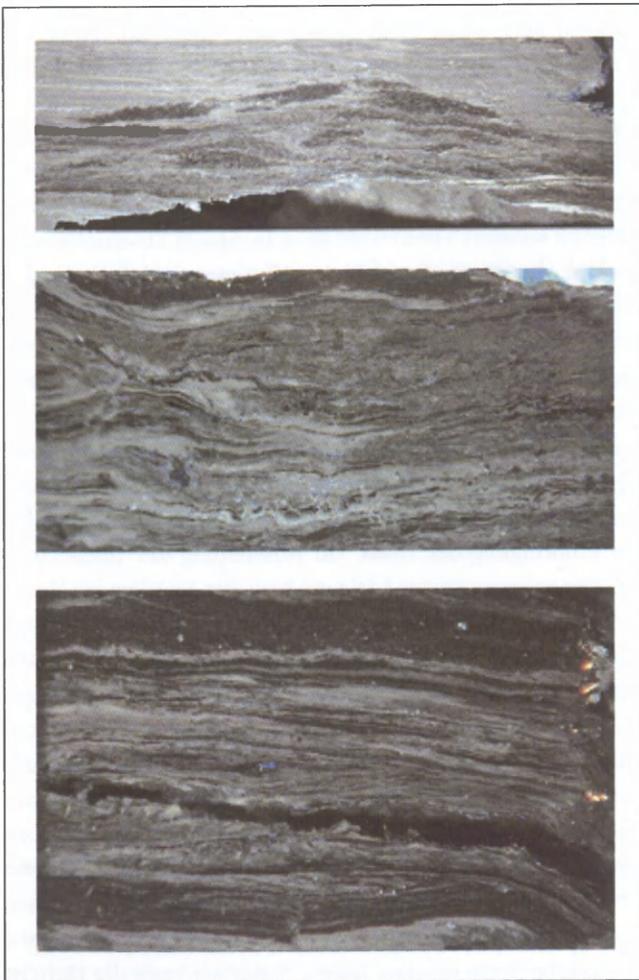


Abb. 2. Schichtabfolgen aus den Mikro-Stratigraphien 16, 7 und 18 (von oben nach unten). Höhe der gezeigten Schichtfolgen 0,3-0,6 cm.



Abb. 3. Fadenreste im Verbund mit Tierhaaren; aus Mikro-Stratigraphie 11 (Hüfte); Fadenstärke des z-Garns ca. 0,4 mm.



Abb. 4. Textilstrukturen aus der Mikro-Stratigraphie 9 (zwischen Brustkorb und Bauch).

Probenmaterial zur Verfügung und werden gebeten mit der Autorin Kontakt aufzunehmen.

II. Befunderhebung

Erste Befundbeobachtungen

Grab 22 aus Oberfläch-Seitungen stammt aus einem alamannischen Gräberfeld, das für seine herausragenden

Erhaltungsbedingungen für organische Funde, wie Holzobjekte und Textilien bekannt ist. Überliefert ist davon nur ein geringer Bestand, da durch unzureichende Ausgrabungen, Raubgrabungen, fehlende Konservierungsverfahren und Kriegswirren, die Funde und Dokumentationen zu einem wesentlichen Teil zerstört bzw. verschollen sind. Demzufolge war der Erwartungsdruck groß als 2006 aufgrund eines Bauvorhabens weitere Gräber im Feuchtbodenbereich des

Gräberfeldes entdeckt wurden⁵. Der vorliegende Befund, der als Blockbergung geborgen wurde, bestand aus den wesentlichen Teilen einer verstürzten Bettkonstruktion, die auf den Eichenbohlen des Grabkammerbodens lagen. Zuerst waren die Langhölzer eines Giebeldachs erkennbar. Ebenfalls auf den Bohlen, jedoch jenseits des Bettes waren Beigaben deponiert, die aus einem Daubengefäß, zwei Holzschalen und einem gedrechselten Kerzenhalter aus Holz bestanden. Nach Abschluss einer umfangreichen Bilddokumentation⁶ wurden im vorliegenden Befund zwölf Proben in Form von Mikro-Stratigraphie⁷ entnommen. Ziel dieser Sondierung war das Festlegen im weiteren Vorgehen der textilarchäologischen Untersuchungen. Zum Zeitpunkt dieser Sondierung war noch unklar, inwieweit der Befund weitgehend ungestört war und die verstürzten Bretter der Brettkonstruktion eine Folge natürlicher Störungsphasen oder eines antiken Grabraubs waren. Für eine antike Beraubung sprach der Mangel an Beigaben und die Streuung der wenigen Skeletteile, die sich auf den Röntgenbildern abzeichneten. Als einzige Beigabe im Totenbett war auf den Röntgenbildern ein Feuerstein im Bereich der Hüfte erkennbar.

Die Sondierungen ergaben, dass im gesamten Bereich des Bettes unter den verstürzten Langhölzern, Schichtpakete erhalten waren, die wegen dem starken Zersetzungsgrad der Organik selten stärker als 2 cm waren⁸. Die meisten Proben zeigten eine Schichtung, die jeweils Bereiche mit Sedimenten, organischen Substanzen und/oder völlig aufgeweichte Knochenreste aufwies. Bei der vorliegenden Konsistenz der Organik hätte ein schichtweises Abtragen ihre komplette Zerstörung bedeutet. Zur Klärung der Befundlage eigneten sich jedoch Mikroschnitte. Diese Schnitte sind vor allem dort aussagekräftig, wo eingeschwemmte Sedimente die Mikro-Stratigraphien zusätzlich festigen und die Abfolge der einzelnen Schichten klarer herausstellen⁹.

⁵ Die Ausgrabungen wurden von der Archäologischen Denkmalpflege im Regierungspräsidium Freiburg i. Br. unter der Leitung von Dr. Andrea Bräuning, durchgeführt. Die konservatorische Betreuung des Befundes, die Koordinierung der Bilddokumentationen und der Abbau des Befundes lag in den Händen der archäologischen Restaurierung beim Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen, maßgeblich bei Dipl. Rest. Nicole Ebinger-Rist. Die Befunderhebung der organischen Funde wurde von der Textilarchäologie vorgenommen, die ebenfalls am Landesamt für Denkmalpflege in Esslingen beheimatet ist.

⁶ Angewandte Bilddokumentationen zur Erfassung der Oberflächenstrukturen: analoge/digitale Photographie, Fotogrammetrie, 3D-Laserscanning; zur Erfassung des Befundes: röntgenspezifische Verfahren.

⁷ Mikro-Stratigraphien zeigen die Schichtfolge der vorliegenden Probe.

⁸ Die Schichtstärke liegt zwischen 0,5 und 4,0 cm.

⁹ Das Anfertigen von Mikroschnitten hat die Autorin bereits in anderen Gräbern zur Befunderhebung stark zersetzter Organik durchgeführt (J. Banck-Burgess, *Textilarchäologische Kleiderforschung in der Ur- und Frühgeschichte. Zum Potential von Feuchtbodenfunden*, [in:] *Landesarchäologie, Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag*, Hrsg. J. Biel u.a., „Forschungen

Anhand der Mikroschnitte sollte geklärt werden, wie der Verlauf der organischen Schichten in den verschiedenen Bereichen des Grabes war. Bei Entnahme der linken Seitenwandung, einschließlich dem Freilegen von zwei Eckpfosten zeigte sich schnell, dass es zu wesentlich massiveren Einschwemmungen von tonigen Sedimenten gekommen war, als bisher angenommen war. Das Grab war durch mehrere, natürliche Einschwemmungen gestört worden und demzufolge in seinem Erhaltungszustand stärker beeinträchtigt, als vermutet. Der Druck der aufliegenden Erdmassen hatte die Bettkonstruktion langsam destabilisiert. Durch die Ritzen und Spalten der Langhölzer wurden über einen längeren Zeitraum immer wieder Sedimente eingespült, wodurch die Beigaben und das Skelett langsam zersetzt wurden. Die konservierende Wirkung des Opalinuston wurde im Inneren der Bettkonstruktion im Wesentlichen aufgehoben, da mit dem einströmenden Sediment nicht nur eine mechanische Beanspruchung der Objekte, sondern auch die Zufuhr von Sauerstoff einherging. Die Hoffnung auf eine aussagekräftige, textilarchäologische Auswertung war damit wesentlich gedämpft.

Mikrostratigraphische Untersuchungen

Um den Befund im vorliegenden Erhaltungszustand dennoch möglichst effizient abzubauen bzw. zu untersuchen, wurden drei Profil-Blöcke (jeweils ca. 8 cm breit) quer zur Längsrichtung des Grabes angefertigt (Abb. 1): Profil-Block 1 im Bereich der Unterschenkel, Profil-Block 2 im Oberschenkelbereich und Profil-Block 3 im Bereich des Schädels. Bei dem Abbau des Rest-Blocks, d.h. nach der Entnahme der Profil-Blöcke und weiterer Proben für mikrostratigraphische Untersuchungen, stellte sich heraus, dass sich Teile des Skeletts doch wesentlich stärker abzeichneten bzw. besser erhalten haben, als aufgrund der Röntgenbilder zu erwarten gewesen wäre. Diese Angaben zur Lage des Toten halfen maßgeblich die Schichtabfolge der Mikro-Stratigraphien besser zu verstehen. Von den Profil-Blöcken und weiterer Proben wurden mit Hilfe scharfer, herkömmlicher Rasierklingen Schnitte (Mikro-Stratigraphien) angefertigt. Diese Mikro-Stratigraphien besaßen in der Regel eine Höhe zwischen 0,8-2,0 cm (Abb. 2). Die Schichten bzw. Schichtpakete, die aus miteinander verklebten Materialien bestanden, besaßen häufig das Aussehen lederartiger Substanz¹⁰.

und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg“, Bd. 100, 2009, S. 641-654.

¹⁰ Im archäologischen Kontext besitzt stark zersetzte Organik häufig eine lederartige Oberflächenstruktur; unabhängig davon, ob es sich um tierischen oder pflanzliches Material handelt. Dies führt häufig zu einer Fehleinschätzung, bzw. zu einer vorschnellen Bezeichnung als Leder. Siehe dazu J. Banck-Burgess, *Hochdorf IV, Die Textilfunde aus dem späthallstattzeitlichen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf (Kreis Ludwigsburg) und weitere Grabtextilien aus hallstatt- und latènezeitlichen Kulturgruppen*, „Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte“, Bd. 70, 1999, S. 93f., Taf. 1 und 2.

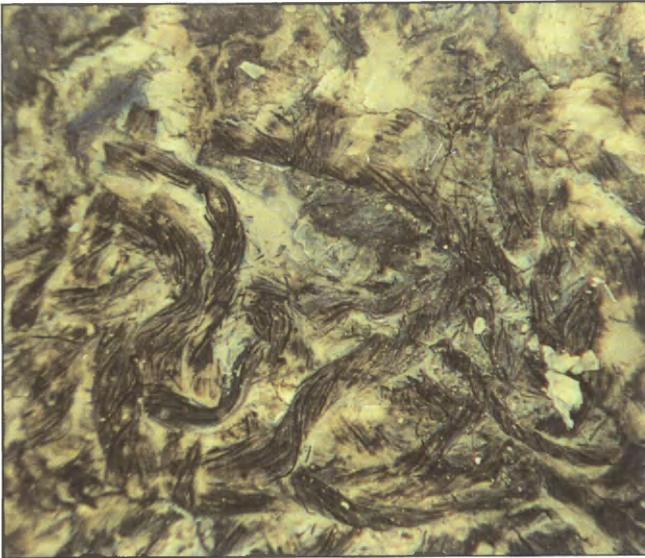


Abb. 5. Textilstrukturen aus der Mikro-Stratigraphie 2 (Kopf).

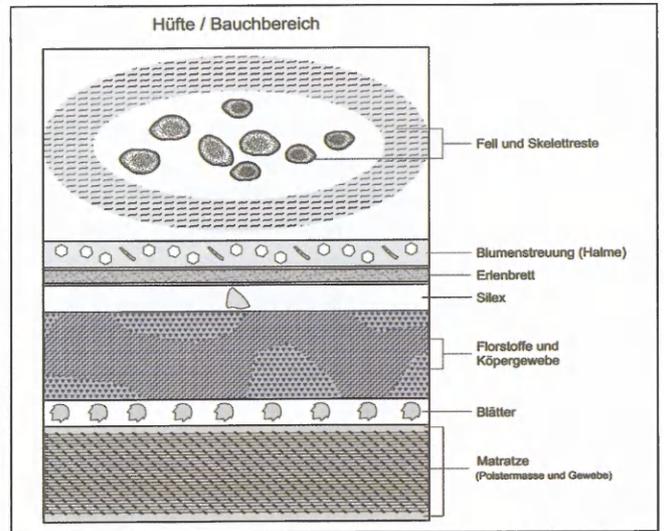


Abb. 8. Befunderhebung im Hüft-/Bauchbereich: schematische Abfolge der wesentlichen organischen Bestandteile in ihrer Schichtung.



Abb. 6. Schichten mit Tierhaaren aus Mikro-Stratigraphie 2 (Kopf).

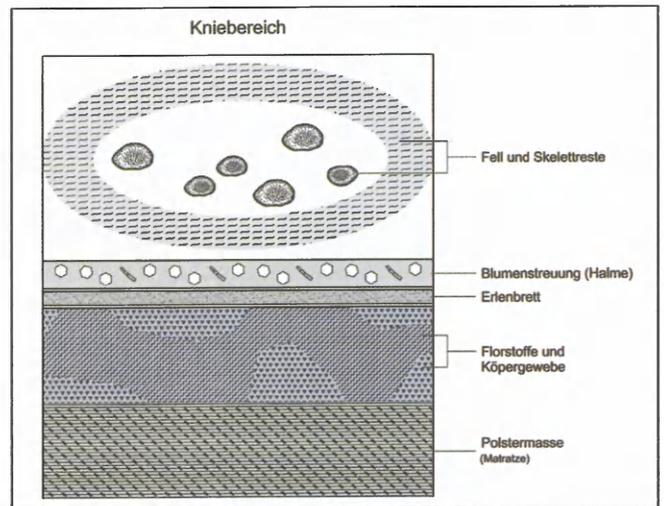


Abb. 9. Befunderhebung im Kniebereich: schematische Abfolge der wesentlichen organischen Bestandteile in ihrer Schichtung.

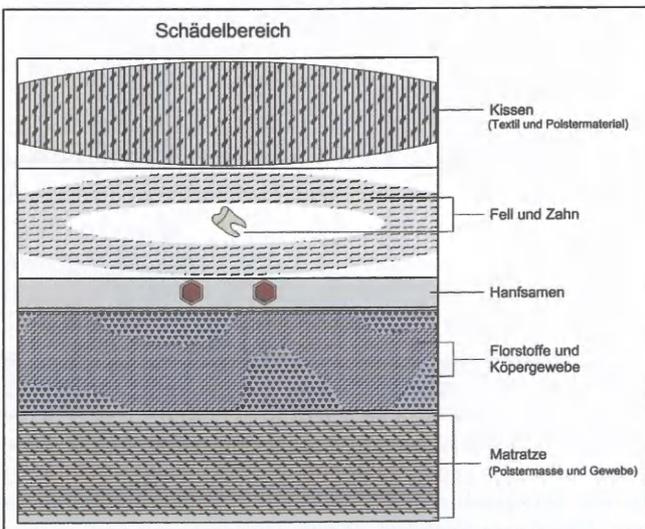


Abb. 7. Befunderhebung im Kopfbereich: schematische Abfolge der wesentlichen organischen Bestandteile in ihrer Schichtung.



Abb. 10. Erlenbrett mit Silex im Hüftbereich.

Die einzelnen Schichten zeigten erst beim Anfeuchten bzw. Einlegen in destilliertes Wasser oder Glycerin Details, wie Faserbündel, textile Strukturen oder Merkmale botanischer Großreste (Abb. 3-6)¹¹. Die Auswertung der angefertigten Mikro-Stratigraphien aus den drei Profil-Blöcken und von weiteren, exemplarisch genommenen Mikro-Stratigraphien (Abb. 1) zeichneten ein relativ genaues Bild der vorliegenden Befundsituation.

III. Auswertung

Bei der Befunderhebung der organischen Reste aus dem oberflächter Grab konnten die wesentlichen Elemente der organischen Ausstattung in Art, Zusammensetzung und Abfolge erschlossen werden, ohne dabei jedoch umfassende Kenntnisse über die Einzelobjekte zu gewinnen (Abb. 7-9). Aufgrund des Forschungsstandes muss vorerst offen bleiben, ob die gewonnenen Informationen individuellen Charakter besitzen oder gegebenenfalls exemplarischen Charakter für die frühmittelalterlichen Grabsitten in Oberflacht bzw. bei den Alamannen.

Der Tote wurde in einem großflächigen Fell, vermutlich aus mehreren Fellstücken bestehend, in das Totenbett gelegt¹². Die Ränder des Fells wurden über ihm zusammengelegt. Die Haarseite zeigte dabei nach außen¹³. Einzelne, aber zahlreich auftretenden Halme auf und unter den Haarschichten des Fell sprechen für eine Blumenstreuung auf und unter dem gesamten Körperbereich. Stratigraphisch betrachtet, erfolgte die Blumenstreuung vor und nach dem Einbringen des Toten. Beim Tragen bzw. Einbringen des Körpers benutzte man dünne Erlenbretter¹⁴, die mit in das Totenbett abgesenkt wurden. Ein derartiges Brett konnte im Beckenbereich (hier mindestens 35 cm breit) und im Kniebereich dokumentiert werden¹⁵. Der Tote wurde mitsamt dem Fell auf eine Lage unterschiedlicher Textilien gebettet, die auf einer Matratze lagen. Das heißt, ein wesentlicher Teil der textilen Beigaben lag unter dem Toten (Abb. 7-9). Diese textilen Beigaben umfassten möglicherweise die Kleidung des Verstorbenen. Zu den Beigaben zählte auch ein Feuerstein im Hüftbereich, der vermutlich in keiner Umhüllung steckte und sich deutlich unter dem Erlenbrett

hochdrückte (Abb. 10). Sofern der Tote unmittelbar am Körper Textilien trug, was anzunehmen ist, bestanden diese vermutlich aus pflanzlichem Material und waren bezüglich der Stoffstärke äußerst gering. In den Mikro-Stratigraphien konnten diesbezüglich keine Stoffe nachgewiesen werden. Diese Beobachtungen sprechen dafür, dass der Tote sich in dem eingeschlagenen Fell eher bescheiden präsentierte und seine Kleidung unter ihm deponiert war. Schichten mit unterschiedlichen Textilstrukturen fanden sich im ganzen Körperbereich unter dem Fell und gehörten vermutlich zu Kleidungsstücken. Eine Bestimmung der Strukturen war extrem schwierig (Abb. 3, 4, 5). Sie zeigt jedoch, daß die s und z-gedrehten Wollgarne nicht nur für Gewebe, sondern auch für andere stoffbildende Herstellungstechniken verwendet wurden. Inwieweit es sich bei den Geweberesten auf den Dachbrettern der Bettkonstruktion um weitere Kleidungsstücke oder um andere Textilien gehandelt hat, kann nicht mehr erschlossen werden. Hier ließen sich großflächig mindestens zwei unterschiedliche Gewebe fassen. Die Zusammensetzung der Matratze war hinsichtlich ihrer gewählten Einzelbestandteile¹⁶ von einer ausgewählten Qualität. So gehören zur Matratze neben zahlreichen Moosen, die Dreschreste von Kulturpflanzen, wie Weizen, Dinkel und Roggen, Großreste von Leinen und von Pflanzen unterschiedlicher Biotope¹⁷. Denkbar wäre auch, dass für die Füllung von Polsterelementen, wie Matratzen und Kissen, Werkabfälle gesammelt und verwendet wurden, die bei der Verarbeitung von Getreide, Kräutern und anderen Pflanzen anfielen¹⁸. Im Bereich der Hüfte lag unter dem Toten eine gesonderte Einstreu von Laubblättern vor, die nicht im

¹⁶ Die Untersuchung der botanischen Großreste übernahm Tanja Märkle/Prof. Dr. Manfred Rösch, Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäobotanik, Regierungspräsidium Stuttgart, Ref. 84.

¹⁷ Beispielhaft in Mikro-Stratigraphie 5: Getreide (Testa); gebauter Lein/Flachs (Samen/Frucht); Roggen (Spindelglied), Roggen (Spindelglied), Dinkel (Hüllspelzenbasis), Färber-Resede (Samen/Frucht), kleine Brunelle (Samen/Frucht). In Mikro-Stratigraphie 14: Wiesenflockenblume (Samen/Frucht), Margerite (Samen/Frucht), Rispengras (Samen/Frucht); wohl Leindotter (Samen/Frucht); Getreide (Spindelglied); gebauter Lein/Flachs (Samen/Frucht), Roggen (Spindelglied). In Mikro-Stratigraphie 15: Kulturgerste und Roggen (Spindelglied); Echter Wolfsfuß (Moos).

¹⁸ Aus dem frühkeltischen Fürstengrab von Eberdingen-Hochdorf wissen wir jedoch, dass die Auswahl der biologischen Bestandteile der Matratzenfüllung gezielt erfolgte (J. Banck-Burgess, *Hochdorf IV...*, S. 100ff). Ein vergleichbarer Matratzenbefund wie aus Grab 22 von Oberflacht könnte auch in einer Baumsargbestattung aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Lauchheim dokumentiert werden. Hier sorgten zusätzliche Fruchtkerne, die in Höhe des Oberkörpers massiv auftraten dafür, dass die bestattete Frau mit leicht angehobenem Oberkörper auf der Matratze lag. (J. Banck, *Ein merowingergezeitlicher Baumsarg aus Lauchheim/Ostalbkreis - Zur Bergung und Dokumentation der Textilfunde*, [in:] *Textiles in European Archaeology*. Report from the 6th NESAT Symposium, May 7-11, 1996 in Borås, Hrsg. L. Bender Jørgensen, C. Rinaldo, Göteborg 1998, S. 115-124.

¹¹ Bei den gezeigten Abbildungen handelt es sich allesamt um Aufnahmen von Objekten, die in Flüssigkeiten lagen. Demzufolge fehlt den Aufnahmen eine gewisse Schärfe und Klarheit.

¹² Nachweis von Fell in Form von Haarschichten in allen Mikro-Stratigraphien auf Abb. 1 (Ausnahme Nr. 1 und 5).

¹³ Derartige Fellbefunde, wie sie vor allem aus Baumsarg- und Moorbefunden der nordischen Bronze- und Eisenzeit bekannt sind, wurden bisher kaum im frühmittelalterlichen Kontext dokumentiert. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass als Leder angesprochene Funde häufig eher Fell zuzuordnen sind.

¹⁴ Bestimmung durch Werner H. Schoch, Labor für Quattäre Hölzer/ Schweiz: *Alnus* s., *Erle* (Holz) radial angespaltenes Brettchen.

¹⁵ Nachweis von zwei dünnen Erlenbrett in den Mikro-Stratigraphien 6, 7, 8, 11, 13, 16.

Zusammenhang mit der Matratzenfüllung stand, sondern zwischen dem Fell und den darunter liegenden Textilien zu finden war (Abb. 8). Ihre Funktion ist unklar, wobei deutlich erkennbar ist, dass diese Blätter eine konservierend Wirkung auf den Hüftbereich hatten. So hat sich in diesem Bereich auch eins der Bretter, die bei der Einbringung des Toten in das Sargbett verwendet wurden, relativ gut erhalten (Abb. 10). Unter dem Schädel, zwischen Fellschicht und den darunter liegenden Textilschichten, lagen rot leuchtende Hopfensamen (Abb. 7). Weitere botanische Reste waren an dieser Stelle nicht fassbar, sodass von einer gezielten Deponierung ausgegangen werden muss. Im Bereich des Kopfes lag ein gesondertes Polsterelement über dem Kopf. Stratigraphisch gesehen, lag es hier jedoch über dem Fell¹⁹. Warum der Kopfbereich zusätzlich abgedeckt wurde, bleibt vorerst unklar. Die relativ homogene Füllung dieses

Polsterelementes aus kleinen Pflanzenteilen war stark verfilzt. Die Polsterung wurde von einem Gewebe gefasst, das aufgrund seiner papierartigen Fadenstruktur vermutlich aus pflanzlichem Material bestand²⁰. Fadenkreuze deuten auf eine einfache, vermutlich leinwandbindige Gewebestruktur hin. Die mikrostratigraphischen Beobachtungen und die Textilreste zeigen, dass es sich um keine Einstreuung, bzw. aufgeschwemmte Partikel der Matratze gehandelt haben kann, sondern um ein gesondertes Polsterelement. Die gesamten Befundbeobachtungen lassen erkennen, dass die Einbringung des Toten, die Ausstattung des Totenbettes, die Deponierung seiner Kleidung bzw. der Textilien im Totenbett und die Wahrnehmung des Toten in einer bestimmten Art und Weise geschah. Die Befundbeobachtungen der organischen Reste können somit wesentliche Informationen bezüglich der alamannischen Grabsitten liefern.

Streszczenie

Stosowaną coraz częściej w konserwacji zabytków metodą jest wydobywanie zabytków *en bloc*, tak że w laboratorium badaniom poddane może być nie tylko samo znalezisko, ale otaczające je warstwy. Informacje, które można uzyskać w wyniku takich działań, mogą okazać się niejednokrotnie ciekawsze niż sam przedmiot, z czego od dawna zdaje sobie sprawę archeologia tekstyliów. Do tej pory uwaga archeologów zajmujących się tym rodzajem zabytków skupiała się w zasadzie na badaniu struktury przedmiotu - jak skóra, tkanina lub rodzaj splotu. Jednak w międzyczasie, dzięki takim właśnie metodom wydobywania zabytków, okazało się, że liczba i rodzaj zachowujących się szczątków organicznych jest o wiele większa. W przypadku przedmiotów z metali, zachowane przebarwienia i nawarstwienia uzmysławiają nam, że mamy do czynienia nie z jednym zabytkiem, a konglomeratem znalezisk, zbudowanym głównie ze szczątków organicznych. Z reguły na tym etapie kończą się badania, ponieważ ich dzisiejszy poziom jest całkowicie niezadowalający, czy też brakuje współpracowników do dalszych dociekań naukowych. Zasadniczo należałoby także wyjaśnić, że mamy tu do

czynienia z *artefaktami*, ewentualnie *ekofaktami*, i tych właśnie grup znalezisk i materiałów w opracowaniach kulturowo-historycznych materiałów z cmentarzysk do tej pory w znaczący sposób brakuje. W analizie szczątków organicznych nie chodzi bowiem tylko o zwykłe uzupełnienie listy znalezisk. Zabytki organiczne, takie jak np. tekstylia, przy właściwym traktowaniu dostarczyć mogą wielu informacji. W badaniach szczątków organicznych chodzi również o obserwacje, poszerzające naszą wiedzę na temat zwyczajów pogrzebowych, nawet jeśli interesujące nas pozostałości uległy daleko posuniętemu rozkładowi. Do zobrazowania powyższych tez wykorzystany został wczesnośredniowieczny pochówek z terenu południowo-zachodnich Niemiec, w którego przypadku możliwe było poszerzenie naszej wiedzy na temat wyposażenia grobowego, zdeponowanej odzieży, użycia futer, elementów wyściółki itp. Celem artykułu było uzmysłowienie, że stosowanie ujednoliconych metod przygotowawczych i analiz szczątków organicznych powinno być prowadzone na szerszą skalę i rozwijać się intensywniej.

¹⁹ Beispielhaft in den Mikro-Stratigraphien 1, 2, 3.

²⁰ Eine mikroskopische Bestimmungen der Textilfasern waren aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr möglich.